

Wenn *Agabus guttatus* Payk. nach mehrjährigen Fangaktionen in den Wiesenraben von Straßkirchen bei Straubing in 1 Exemplar erbeutet wurde, wäre man geneigt, ihn für Niederbayern als selten einzureihen. Tatsache aber ist, daß das Tier sich nur in diesen Graben verfliegen hat (und dort eine kleine Population ausgebildet hat), weil es so zahlreich einige Kilometer nördlich der Donau in den Bergbächen des Bayerischen Waldes auftritt. Der Käfer ist also für seine typische Umgebung in Niederbayern häufig!

Um Einheitlichkeit in meine Kartei zu bringen, verwendete ich folgendes binäres Schema, das sich jederzeit in Abkürzungsform recht zweckmäßig auf jeder beliebigen Ecke einer Karte oder hinter dem Namen der Art anbringen läßt:

<b>V e r b r e i t u n g :</b> stellenweise verbreitet überall	(in 1 % bis 20 % der untersuchten Biotope vorhanden) (in 20 % bis 80 % d. untersuchten Biotope vorhanden) (in mehr als 80 % der untersuchten Biotope vorhanden)	<b>H ä u f i g k e i t</b> (im Verbreitungsgebiet): in Einzelstücken, in Anzahl, in Mengen,
---	---	---

Die praktische Anwendung des Schemas etwa in einer Faunenliste würde dann folgende Form zeigen:

<i>Hydroporus ferrugineus</i> Steph., Bayer. Wald	v—A
<i>Hydroporus memnonius</i> Schaum, ganz Niederbay.	ü—A
<i>Hydroporus rufifrons</i> Dft., Donauniederung	s—M
<i>Sternoporus neglectus</i> Schaum, Donaugebiet	s—E
<i>Sternoporus kraatzi</i> Schaum, Bayer. Wald	s—A usw.

Vielleicht könnte durch solche Vereinheitlichung manche Faunenliste überschaubarer und aussagekräftiger werden als bisher. Jede Normung bedeutet zwar grundsätzlich eine Einschränkung der Freiheit und eine Verarmung in der individuellen Aussagekraft, kann aber, wenn es um Vergleich und Austauschbarkeit von Daten und Werten geht, geradezu zur wissenschaftlichen Notwendigkeit werden. Hierzu eine Anregung gegeben zu haben, ist Sinn der vorliegenden Arbeit.

Anschrift des Verfassers:

Franz Hebauer, 836 Deggendorf, Detterstraße 48

## Cidaria (Perizoma) lugdunaria HS. auch in Nordbayern

Von Erich Garthe

Die in deutscher Übersetzung als Lyoner Blattspanner zu bezeichnende Geometride *Perizoma lugdunaria* HS. wurde erstmals 1955 von W. Schätz (1, 2) im Raum Straubing als neu nicht nur für Südbayern, sondern für die ganze Bundesrepublik Deutschland entdeckt. Später wurde dieser Spanner nach Mitteilung von J. Wolfberger (3) auch bei Neuburg/Donau von Rudolf Müller, Augsburg, aufgefunden.

Die Raupe von *P. lugdunaria* HS. lebt, soweit mir bisher bekannt wurde, streng monophag in Früchten der Caryophyllacee *Cucubalus baccifer* L., dem Gemeinen Taubenkropf, den man deutsch am sinn-

fälligsten auch mit „Nelkenbeere“ bezeichnen kann. Zweifellos wird der unscheinbare Spanner mit der Nelkenbeere wesentlich weiter verbreitet sein, als bisher angenommen wurde. Ich fand den Falter bei Bamberg erstmals 1963 am Kreuzberg b. Hallstadt, ca. 5 km nördlich von Bamberg in einem Exemplar beim Streifen an einer mit *Cucubalus* durchsetzten Hecke. Aufmerksam wurde ich wieder auf diese als selten geltende Geometride durch einen mündlichen Bericht von H. Menhofer, Erlangen, der sie in seinem dortigen Garten am Burgberg am 22. Juli 1970 in einigen Exemplaren am Licht gefangen hat. Hierdurch ermutigt, habe ich am 1. August 1971 an einer mir schon bekannten *Cucubalus*-Hecke bei Waizendorf, ca. 4 km südlich von Bamberg, Umschau nach *P. lugdunaria* HS. gehalten. Tatsächlich konnte ich beim Streifen ein Exemplar aufstöbern. Am Abend des gleichen Tages konnte an der gleichen Stelle Gg. Derra beim Leuchten noch weitere 3 Exemplare erbeuten. Leider fruchteten die *Cucubalus*-Stauden im Jahre 1971 nur wenig, die Suche nach den Raupen blieb erfolglos. Dafür war das Jahr 1972 um so erfolgreicher. Am 27. August fand ich bei Oberhaid, ca. 10 km nordwestlich von Bamberg, am sogenannten Hungerberg ein reichliches Vorkommen von *Cucubalus*. An einer engbegrenzten Stelle waren die fast erbsengroßen, schwarzen, beerenartigen Früchte größtenteils mit erwachsenen Raupen von *P. lugdunaria* HS. besetzt. Die gedrungenen, „eingeweidefarbenen“ Raupen erinnern weniger an Spannerraupen als an „Obstmaden“. Trotz ihrer Schwerfälligkeit verkrochen sich die erwachsenen Raupen schnell in die Erde und ergaben in dünnen aber zähen Gespinsten hellbraune Puppen, aus denen die Falter im Juni 1973 schlüpfen. 1973 war der Befall der Beeren von *Cucubalus* mit Raupen von *P. lugdunaria* HS. noch stärker als im Vorjahr. An einigen Stauden waren schätzungsweise 25 % der Beeren befallen, nicht nur bei Oberhaid, sondern auch bei Waizendorf. Nach diesen Raupenfunden war also *P. lugdunaria* HS. bei Bamberg lokal sehr häufig. Eine erhebliche Anzahl der Raupen war besonders am Schluß der Fundzeit von Schlupfwespen parasitiert, die zur Bestimmung und zur weiteren Verwendung der Zoologischen Staatssammlung in München zur Verfügung gestellt wurden.

Über das Vorkommen von *Cucubalus* finden sich in der Flora von H e g i (4), in S t u r m s Flora von Deutschland (5) (in beiden Werken gute Abbildungen) und in der Lokalflorea Bambergs von K. H a r z (6) genaue Angaben, die heute noch vielfach zutreffend sind. Die Verbreitung dieses gestrüppartigen Spreizklimmers entlang den größeren Flußsystemen hat für das Regnitz/Maingebiet bei Bamberg ein Zentrum. Durch gutes Zusammenarbeiten von Naturschutz- und Flurbereinigungsinstanzen, wie es in Bamberg der Fall ist, wird es auch gelingen, die Bestände an *Cucubalus* und damit auch das Vorkommen von *Perizoma lugdunaria* HS. weiterhin zu erhalten.

Ich neige zu der Auffassung, daß der von Geometridenspezialisten als große Seltenheit in Mitteleuropa angesehene Falter kein Zuwanderer neuester Zeit ist, sondern daß er sich durch seine verborgene Lebensweise, seinem sehr lokalen Vorkommen und durch Unkenntnis der Futterpflanze seiner Raupe bisher der Beobachtung entzogen hat. Die Frage der Verbreitung von *P. lugdunaria* HS. wird sich wahrscheinlich mit der leichter und sicherer zu erfassenden Verbreitung von *Cucubalus baccifer* L. lösen lassen. Vermutlich wird dieser Spanner noch an manchen anderen Stellen bekannten oder unbekanntem Vorkommens von *Cucubalus* aufzufinden sein, wobei die Suche nach der Raupe Ende August bei einiger Übung am erfolgreichsten sein dürfte. Diese Notiz mag jedenfalls zur Entdeckung weiterer

Vorkommen dieses interessanten Spanners anregen, was auch schon zu einem gewissen Erfolg geführt hat. Im Herbst zeigte ich K. H. Müller-Köllges (Zeil/Main) zu einer Zeit, als sich die *lugdunaria*-Raupen längst verpuppt hatten, die noch mit Beeren behangenen *Cucubalus*-Stauden bei Waizendorf. Einige Zeit darauf fand er bei Roßstadt/Main, 14 km nordwestlich Bamberg, große Mengen von *Cucubalus*. Die Beeren waren z. T. in charakteristischer Weise innen zerfressen, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von *lugdunaria*-Raupen.

Während der Drucklegung dieses Artikels teilte mir Herr Rolf Bläsius, Heidelberg, mit, daß er *P. lugdunaria* auch in der Ober-rheinischen Tiefebene feststellen konnte, und zwar 200 m vom Rhein-ufer entfernt im Überschwemmungsbereich des Rheines gegenüber Worms, wo sich ein größeres *Cucubalus*-Vorkommen befindet.

#### Literatur

1. Schätz W.: *Larentia lugdunaria* HS. neu für Bayern. Nachrichtenbl. Bayer. Entom. 4 1955.
2. Schätz W.: Nachtrag zu *Larentia lugdunaria* HS. neu für Bayern. Nachrichtenbl. Bayer. Entom. 4 1955.
3. Wolfsberger J.: Ein weiterer Beitrag zur Verbreitung von *Cidaria lugdunaria* HS. Nachrichtenbl. Bayer. Entom. 6 1957.
4. Hegi G.: Illustrierte Flora von Mitteleuropa Bd. 3 p. 307. J. F. Lehmann, München.
5. Krause E. H. L.: in Sturms Flora von Deutschland Bd. 9 p. 102 K. G. Lutz, Stuttgart 1901.
6. Harz K.: Flora von Bamberg p. 35. Buchner, Bamberg 1914.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Erich Garthe, 86 Bamberg, Eisgrube 6 (Hölle)

## Raphidia (Parvoraphidia) aphaphlyxte n. sp. — eine neue Kamelhalsfliege aus Griechenland

(Neuropt., Raphidioptera, Raphidiidae)

Von Horst und Ulrike Aspöck

Vor wenigen Jahren wurde auf der von Stein (1863) beschriebenen *Raphidia microstigma*, einer innerhalb der Gattung *Raphidia* L. (und damit der Familie *Raphidiidae*<sup>1</sup>) völlig isoliert stehenden Spezies, das Subgenus *Parvoraphidia* begründet (Aspöck und Aspöck 1968). Bis heute gilt diese in einigen Teilen der südlichen Balkan-Halbinsel verbreitete und meist sehr häufige Spezies als einzige bekannte Art des Subgenus.

Schon in den Jahren 1969 und 1973 hatten wir in verschiedenen Teilen Griechenlands umfangreiches Material der Spezies aufgesammelt, zu dem im Zuge einer im Mai und Juni 1974 durchgeführten Forschungsreise zahlreiche weitere, von verschiedenen Fundpunkten stammende Individuen hinzukamen<sup>2</sup>).

Bei der durchaus routinemäßigen Durchsicht des zuletzt aufgesammelten Materials ergab sich eine Überraschung: Einige vom Pe-

<sup>1</sup>) Zur generischen Klassifikation der Raphidiopteren siehe Aspöck und Aspöck (1968, 1971).

<sup>2</sup>) Die Freiland-Arbeiten wurden zusammen mit den Herren Hubert Rausch (1969, 1973, 1974), Ernst Hüttlinger (1969) und Peter Ressler (1973) sowie Frau Renate Rausch (1974) durchgeführt; ihnen allen möchten wir auch an dieser Stelle herzlich danken.

Die Untersuchungen wurden durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich unterstützt.